

Da pinsedagen kom, var de alle forsamlet. Og med et kom der fra himlen en lyd som af et kraftigt indstød, og den fyldte hele huset, hvor de sad. Og tunger som af ild viste sig for dem, fordelte sig og satte sig på hver enkelt af dem. Da blev de alle fyldt af Helligånden, og de begyndte at tale på andre tungemål, alt efter hvad Ånden indgav dem at sige.

Liebe Gemeinde,

erinnern Sie sich noch? Zumindest der eine oder andere von Ihnen? Mit diesen Worten begann vor sechs Jahren meine Predigt zu Pfingsten. Es war meine Aufstellungspredigt hier in Lehrte, und die Worte waren die ersten drei Sätze der Pfingstgeschichte, die wir bereits in der Epistellesung gehört haben. Nur eben jetzt nicht auf Deutsch, sondern auf Dänisch.

Es ging dann in meiner Predigt um die Frage, warum die meisten von Ihnen trotz des Pfingstwunders die dänischen Sätze aus der Bibel wohl nicht verstehen. Es ging aber auch um die Frage, wo denn eigentlich das Pfingstwunder abgeblieben ist, wenn sich Menschen in einer Kirchengemeinde trotz gemeinsamer Muttersprache nicht verstehen.

Damals habe ich dieses Thema nur abstrakt – als die neue Pastorin – abhandeln können. Ich war ja noch gar nicht richtig hier,

und ich hatte noch keine Erfahrungen damit, wie die Menschen in dieser Kirchengemeinde miteinander reden – Ob und wann sie eine gemeinsame Sprache sprechen, oder das eben nicht tun.

Inzwischen sind sechs Jahre vergangen, und ich habe in dieser Hinsicht einen Erfahrungsschatz sammeln können.

Aber ehe ich gleich von diesem Erfahrungsschatz erzähle, will ich erst einmal zur Bibel zurück und damit zu den Worten, in denen das Pfingstwunder beschrieben wird.

Es ist Pfingsten. Alle sind einträchtig an einem Ort versammelt. Und wenn man den Worten des Lukas Glauben schenkt, dann können die dort Versammelten das in fremden Sprachen Gesprochene nicht nur verstehen, sondern sogar selbst sprechen.

Immerhin hat sich der Heilige Geist wie Feuerzungen auf ihre Häupter gelegt, sie vollständig erfüllt und sie fremde Sprachen sprechen und verstehen lassen.

Das hört sich für mich – gerade im Hinblick auf die Kommunikation in einer Kirchengemeinde – natürlich ziemlich verlockend an.

Und es kommen mir dazu auch gleich die entsprechenden Sätze in den Sinn:

Etwa: „Du verstehst mich schon, auch ohne dass ich lange Erklärungen abgeben muss...“

Oder aber: „Wir verstehen uns auch ohne Worte, da reicht doch schon ein Augenzwinkern...“

Oder auch: „Du weißt schon, wie ich es meine...“

Wäre das nicht wunderbar, wenn wir – spätestens ab dem heutigen Pfingsttag - in unserer Kirchengemeinde so miteinander reden könnten?

Der Kirchenvorstand mit dem Gemeindebeirat, der JUMAK von Markus mit dem JUMAK von Matthäus, die Pastorinnen mit dem Diakon, die Kirchenmusikerin mit der Küsterin, die Sekretärin mit den Besuchern, die FrauenUntwegs mit der Kantorei, der Verwaltungsausschuss mit dem Kirchenvorstand...

Ich könnte diese Auflistung jetzt beliebig fortsetzen in alle möglichen Verästelungen von Gruppen, Kreisen, Ausschüssen und Menschen in unserer Gemeinde hinein, und über allem stünde folgende Antwort auf meine Frage:

„Ja, es wäre wunderbar, wenn wir – spätestens ab dem heutigen Pfingsttag – in unserer Kirchengemeinde so miteinander reden könnten!“

Zurück zu Lukas und seiner Apostelgeschichte.

Was ich jetzt von ihm zu hören bekomme, lässt mich nach aller Euphorie nun doch erst einmal ziemlich desillusioniert zurück.

Lukas sieht sich nämlich gezwungen, trotz einträchtiger Versammlung an einem Ort und trotz Sprechens und Verstehens der fremden Sprachen von großen Missverständnissen zu berichten:

Da ist die Menge. Wahrscheinlich sind das die, die eben gerade nicht an dem einen Ort mit dabei waren und deshalb auch nicht mit im Innercirkel sind.

Ihre Reaktion: Zunächst Bestürzung und Entsetzen. „Sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache?“ Und am Ende Ratlosigkeit: „Was will das werden?“

Andere haben nur Spott für das Ereignis übrig. „Sie sind voll von süßem Wein“, ist ihr trockener Kommentar. Betrunkene schon am frühen Morgen.

Das hört sich für mich – gerade auch im Hinblick auf die Kommunikation in einer Kirchengemeinde – zwar keineswegs verlockend, aber ziemlich realistisch an.

Offenbar hat sich der Heilige Geist immer nur dem Personenkreis auf die Häupter gelegt, der gerade einträchtig an einem Ort zusammen ist und miteinander redet.

Die anderen Personenkreise aber – eben die, die nicht an dem einen Ort mit dabei sind, sondern außen vor stehen - begreifen das Ganze nicht, fragen sich im besten Falle ratlos: „Was wird das werden?“ Und tun im schlechtesten Falle das im Innercirkel Beredete spöttisch ab. „Was habe die denn da wieder für einen Blödsinn verzapft? Das ist ja, als ob sie betrunken wären!“

Und auch dazu fallen mir Sätze ein:

Etwa: „Warum haben die nicht erst mich gefragt?“

Oder aber: „Warum sind wir nicht rechtzeitig informiert worden?“

Oder aber auch: „Warum entscheiden die alles an uns vorbei?

Und die anderen? Die nach Lukas alle einträchtig an dem einen Ort versammelt sind und sich untereinander so hervorragend verstehen?

Die haben natürlich auch Sätze.

Etwa: „Das haben wir doch gar nicht so gemeint...“

Oder aber: „Wir wollten euch nicht überfahren, aber wir hatten solchen Zeitdruck...“

Oder aber auch: „Da müsst ihr uns falsch verstanden haben...“

Wie geht es nach aller Desillusion nun weiter?

Bei Lukas stellt Petrus – und das ist sicherlich geistgewirkt – erst einmal die missglückte zwischenmenschliche Kommunikation ein und zitiert schlicht und ergreifend überlieferte und vom Geist entfachte Worte aus der Bibel.

Das wirkt offensichtlich. Jedenfalls, als er später von Jesus spricht.

Denn da verstehen mit einem Mal alle, um was es an Pfingsten geht: nämlich die Botschaft vom auferstandenen und lebendigen Jesus voller Begeisterung aus dem Innercirkel heraus zu tragen in die Welt hinein!

Bei mir bleibt der Gedanke: Selbstverständlich ist das auch nach Pfingsten nicht. Auch nicht in unserer – durchaus begeisterten - Gemeinde.

Wie oft verlieren wir trotz geglückter, aber hauptsächlich auch wegen missglückter Kommunikation unsere eigentliche Botschaft aus den Augen!

Wie oft bedarf es Vermittlung?

Die Frage ist nur. Durch wen geschieht diese Vermittlung? Durch den Geist selbst? Oder durch das von begeisterten Menschen gesprochene Wort?

Meine Antwort: In den meisten Fällen wohl wechselseitig durch beides. Der Geist verweist uns erneut auf den Auferstandenen und Lebendigen; und der von ihm Begeisterte wird die

Botschaft vom Auferstandenen und Lebendigen wieder in den Blick nehmen und dann erneut in Mittelpunkt seines Redens stellen.

Und auch dazu gibt es Sätze:

Etwa: „Vielleicht habe ich mich nicht klar genug ausgedrückt, lass es mich dir noch einmal erklären...“

Oder: „Wenn du dich bisher nicht gehört gefühlt hast, jetzt höre ich dir zu...“

Oder auch: „Wollen wir nicht alle an einem Strang ziehen, damit es gut wird in Jesu Namen...?!“

Solche Sätze sind geistgewirkt. Und ich bin mir sicher: sie werden durch das Pfingstwunder auch in unserer Gemeinde zu hören sein.

Es ist also nicht ganz so verlockend wie bei Lukas, aber es ist dennoch ermutigend.

In einer vom Pfingstgeist erfüllten Gemeinde werden die Menschen auch nach missglückter Kommunikation irgendwann wieder im Sinne Jesu miteinander sprechen.

Oder aber geisterfüllt in seinem Sinne über ihn singen:

Wie etwas in dem dänischen Gottesdienst, den ich zu Ostern besuchte. Einiges verstand ich, einiges nicht. Und dennoch war ich ergriffen vom Wunder der Auferstehung.

Ich sah es in den vielen hundert Osterglocken, die überall in der hellen Kirche verteilt waren und sie österlich schmückten.

Und ich hörte es in den Osterliedern, besonders in einem ...

Birgit spielt „Tochter Zion“ an

„Dig være ære, / Herre over dødens magt! / Evtig ska-al døden være / Kristus underlagt...“

„Dir sei Ehre, / Herr über die Macht des Todes! / Ewig soll der Tod / Christus unterlegen sein...“

Ich hörte natürlich auch andere Worte mit. Die Worte meiner Muttersprache:

„Tochter Zion / freue dich / jauchze laut / Jerusalem...“

Aber gerade die Mischung dieser beiden Sprachen, verbunden mit der mir so vertrauten Melodie ließ mich unmittelbar erfahren wie der Heilige Geist wirkt:

Nämlich wie eine über allem liegende Freudenmelodie über den auferstandenen und lebendigen Jesus, die in unzähligen Sprachen und mit den unterschiedlichsten Worten aus unser aller Mäuler kommt, wenn wir sie nur mit singen!

Amen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.